

Alle sind fürs Zusammenleben verantwortlich

Migrationsbeirat stellt Integration in den Mittelpunkt seines zweiten Neujahrsempfangs

Von Siegfried Rüdener

Der Migrationsbeirat ist noch keine zwei Jahre alt, hat aber schon einiges auf die Beine gestellt. Dies wurde beim zweiten Neujahrsempfang des Beirats am Freitagabend deutlich. Vorsitzende Raziye Sarioglu und ihre Vorstandskollegen George Iskander und Kwame Abrefa-Abusia begrüßten in der Alten Kaserne rund 100 Gäste.

Ihre Willkommensgrüße richteten einige Beiräte in ihrer jeweiligen Landessprache ans Publikum. Wie im vergangenen Jahr hörte man auch diesmal auf einen ganz besonders: Der aus Damaskus stammende George Iskander wünschte nicht etwa auf Arabisch ein gutes neues Jahr, sondern auf einem ihm eigenen charmanten Bairisch.

Die Wertschätzung des Migrationsbeirats charakterisierte Iskander so: „Der Migrationsbeirat ist gut in der Stadt integriert.“ Integriert ist auch die aus der Türkei stammende Vorsitzende Raziye Sarioglu. Sie sagte: „Ich bin zu einem guten, gesetzestreuem Bürger geworden.“ Allerdings, fügte sie zur Erheiterung der Zuhörer hinzu: „Ich werde nie eine katholische Bäuerin oder eine schwäbische Pietistin.“

Der Migrationsbeirat sei ein Bindeglied; es gelte Brücken zu bauen zwischen Migranten und Einheimischen. Am wichtigsten sei es, Probleme zu erkennen und gemeinsam an deren Lösung zu arbeiten. Der Beirat arbeite weder im Sinne einer Theorie und schon gar nicht einer Ideologie. Sarioglu: „Wir tragen alle die Verantwortung für ein friedliches Zusammenleben.“ Mit Problemen müsse bewusst und verantwortungsvoll umgegangen werden. Als



Raziye Sarioglu, Dr. Thomas Keyßner, Kwame Abrefa-Abusia, Heinz Grunwald, Mitra Sharifi Neystanak, Martin Mezger und George Iskander (von links)
(Foto: cv)

nächste Aktion kündigte sie für 19. Februar vor dem Rathaus eine Lichterkette gegen Rechts an.

Um Flüchtlinge gekümmert

Die Beirats-Vorsitzende sprach davon, dass Landshut einen Kommunikationsprozess erlebe, wie es ihn so noch nicht gegeben habe. In der Frage, wie das Problem der Flüchtlingsunterkunft gelöst werden könnte, habe der Beirat intensiv mitgeholfen. Auch Martin Mezger, Leiter der Alten Kaserne, sprach als Gastgeber wie als Koordinator des

Beirats über diese Frage. Seit verganginem Sommer sind die Asylbewerber im Gebäude des ehemaligen Verteidigungsbezirkskommandos unweit des Jugendkulturzentrums untergebracht. Mezger: „Wir können uns dies auch künftig als geeigneten Standort vorstellen.“

Er habe großes Verständnis dafür, dass man Menschen, die in der Umgebung der beiden von der Stadt vorgeschlagenen Standorte in die Diskussion einbeziehe, sagte Mezger. Es handelt sich um das Kasernenareal und ein Gelände neben dem Gestüt an der Maximilianstra-

ße. Er sei aber hoffnungsvoll, den Bedenken und Ängsten im Gespräch begegnen zu können. Mezger über die Erfahrungen in den vergangenen Monaten: „Wir haben eine absolut friedliche Nachbarschaft.“

Am Rande des Neujahrsempfangs sagte Regierungspräsident Heinz Grunwald, die Regierung werde die Vorschläge der Stadt prüfen. Die Frage, ob er womöglich einen ganz anderen Standort im Sinn habe, beantwortete er so: „Ich nehme die kommunale Selbstverwaltung sehr ernst.“ Die Entscheidung sei offen.

Eine Forderung, die sich mit Ent-

scheidungen anderer Art befasst, stellte Raziye Sarioglu auf: „Wir wollen Entscheidungen auf kommunaler Ebene mitprägen.“ Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner ging auf diese Forderung in seinem Grußwort ein. Er forderte unter Beifall: „Mehr Menschen mit Migrationshintergrund ins Rathaus!“ Dabei ließ er bewusst offen, ob er meinte, dass sie in die Verwaltung oder in den Stadtrat sollten. Die Biologin Sarioglu hatte bei der Kommunalwahl 2008 als Stadträtin auf der Grünen-Liste kandidiert.

Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner lobte die Aktivitäten des noch jungen Migrationsbeirats. Zum Beispiel die Ausrichtung eines Neujahrsempfangs. Dies zeuge von Mut, Selbstbewusstsein und Tatkraft. Es sei großartig, was die rund 30 Beiratsmitglieder leisteten.

Raus aus dem Abseits

Im Sinne der Entwicklung einer modernen Stadt sei es notwendig, Menschen mit Migrationshintergrund und aus dem Abseits in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu holen, sagte Keyßner. Die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika habe gezeigt, dass gemeinsam ein erfolgreicher und schöner Fußball gespielt werde. „Zusammen ergab das eine Spitzenleistung.“ Dies übertrug Keyßner auf das Zusammenleben in Landshut.

Mitra Sharifi Neystanak, Vorsitzende der AGABY, der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Bayerns, sprach über Bildungspolitik und Rassismus (siehe untenstehenden Artikel). Die Musik des Abends übernahm das Duo Jazz We mit Tanja Gschossman und ihrem Vater Georg Schott.